

Draußen wob der verglimmende Sonnenduft vermischt mit dem Königspurpur des flammenden Abendrotes einen magischen Schimmer um die gut gehaltenen Gebäude, den säuberlichen Hof, den mit herrlich gedeihendem Gemüse und reichbeladenen Obstbäumen bestandenen Garten; der Lockruf futtersuchender Finken mischte sich mit dem Geplauder traulicher Schwäblein, die dem alten Volksglauben zu Ehren friedliche Statt unter dem breitvorspringenden Gebälke gefunden hatten. Nur verloren ward das emsige Hantieren draußen in der Küche, wo die blöde Bärbel ihres Amtes waltete, zuweilen hörbar, doch nicht störend, nur ein verirrter Klang aus fernem Marktgetriebe hier herein in diese wonnige Zauberwelt wunderbarer Dichtung. Wie süßes Ausruhen war es über den Einsamen gekommen, Feiertagsruhe nach dem überlauten Geräusch des geschäftigen Tages.

Indessen stapfte die Schulzin zornmütig ihre Bahn, den allgegenwärtigen gefürchteten Scharfblick der Gestrengen hatte jedoch der innere Widerstreit der Gedanken keineswegs gemindert; wie auf heimlichem Birschgang hielt er Umschau, stets bereit, sich auf sein ahnungsloses Opfer zu stürzen.

„Der allerbeste Mensch bin ich, das müßt' mir mein Todfeind nachsagen,“ haderte sie, im Gehen, hier und dort einen Zweig von den Hecken abreißend und gewaltsam zerknickend, „wenn aber — schau — schau, die Weberfrißens, Stück für Stück mit